

gastbeitrag

Privilegien für Privatschulen?

LUKAS OTT



Der Vorsteher des Departements Bildung im Stadtrat Liestal ist im Co-Präsidium des Komitees Privatschulinitiative Nein.

Zugegeben, der Titel der Initiative «Ja, Bildungsvielfalt für alle» der so genannten «Elternlobby» tönt verlockend, fast wie ein Heilsversprechen. Ich appelliere jedoch eindringlich an die Stimmberechtigten, diesen Verlockungen auf keinen Fall zu folgen. Die Auswirkungen wären in verschiedener Hinsicht verheerend. Wir müssen uns insbesondere fragen, ob wir den Reichen ihre Eliteschulen künftig wirklich öffentlich finanzieren sollen, anstatt in gute Schulen für alle zu investieren.

CHANCEN-UNGLEICHHEIT. Nachdem das Anliegen auf eidgenössischer Ebene abgeblitzt ist, soll nun der Kanton Baselland als Versuchskaninchen herhalten. Die öffentliche, konfessionell und politisch neutrale sowie unentgeltliche Schule ist eine hart erkämpfte Errungenschaft. Wenn immer mehr private Schulen mit ihren sozialen, kulturellen oder religiösen Eigenheiten aufkommen, zerbröckelt das öffentliche Schulwesen und der gesellschaftliche Zusammenhalt wird gefährdet. Die Erfahrungen in Ländern mit freier Schulwahl haben gezeigt, dass es die mittleren und hohen Einkommen sind, die von der Wahlfreiheit

Wir brauchen nicht die freie Schulwahl, sondern eine bessere soziale Durchmischung unserer Volksschulen.

profitieren. Wenn privilegierte Kinder in Privatschulen abwandern, wird die soziale Durchmischung nicht besser, sondern schlechter. Damit wird sich die Chancenungleichheit unter Kindern verstärken. Die öffentlichen Schulen laufen Gefahr, zum Auffangbecken für bildungsfernere Schichten zu werden. Wir brauchen also ganz sicher nicht die freie Schulwahl, sondern wenn schon eine bessere soziale Durchmischung unserer Volksschulen. Die Schulpolitik muss lernen, schwierige Verhältnisse an bestimmten Schulen durch Massnahmen so zu sanieren, dass die Chancengleichheit noch besser eingelöst und von den Eltern auch geglaubt werden kann. Wie man das macht, ist längst bekannt. Es kostet etwas. Aber immer noch weniger als die Schadenbehebung bei der Entstehung von Ghettoschulen dann kosten würde, wenn wir der freien Schulwahl bei uns zum Durchbruch verhelfen würden. Die Elternlobby behauptet in ihren Prospekten, die freie Schulwahl sei ein Menschenrecht. Dazu muss man klar festhalten: In der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte steht zwar, die Eltern hätten das Recht, die Bildung für ihre Kinder zu wählen. Und es gibt sogar das Recht, Privatschulen zu gründen. Es gibt aber kein Recht auf die Finanzierung des Privatschulbesuches durch öffentliche Steuergelder!

PARTIKULARINTERESSEN. Mit völlig übersteigertem Pathos instrumentalisiert die Elternlobby die Menschenrechte für ihre Partikularinteressen. Was sie «mehr Freiheit» nennt, ist in Tat und Wahrheit das Infragestellen des gemeinsam finanzierten, demokratisch gesteuerten öffentlichen Bildungssystems. Stehen wir zu unserer Volksschule und erteilen der Initiative eine klare Absage. Dies tut übrigens auch die Elternorganisation «Schule und Elternhaus Schweiz» (S&E), die sich für eine starke öffentliche Schule einsetzt.

briefe

Kein neuer Drogen- und Dealertourismus

Die SVP schwelgte in Eintracht; BaZ 6. 10. 08

Die 2 x Nein der SVP zu den Drogenvorlagen unterstütze ich. Mit der Annahme der zwei Vorlagen droht der Schweiz die Gefahr eines neuen Drogenkonsumenten- und Dealertourismus. Was viele nicht wissen: Platzspitz und Kocherpark in Zürich waren mehrheitlich von Auswärtigen und Touristen besucht! Wer möchte das wieder? Keines der angrenzenden Länder kennt eine derart lockere Drogenpolitik! Drogensüchtige würden versuchen, sich bei uns niederzulassen und so über unser Gesundheitssystem ganz legal zum «Stoff» zu kommen (bezahlt natürlich durch die Krankenkassen oder später durch das Sozialamt!). Zudem ist zusätzlicher Konsum von illegalen Drogen bei vielen Süchtigen im Abgabeprogramm üblich und dieser Stoff wird auf der Gasse beschafft. Damit droht die Schweiz zur Drehscheibe für Dealer und Mafia zu werden. Die Schweiz würde mit der Annahme der beiden Gesetze ganz klar ein Magnet für Dealer und Konsumenten aus dem nahen Ausland. Im Zusammenhang mit den wegfallenden Grenzkontrollen eine gefährliche Situation, die wir da für uns und unsere Behörden schaffen.

FRANZ-XAVER ARNOLD, LANGNAU AM ALBIS

Blocher soll sich aus Politik zurückziehen

SVP probt den Aufstand/Brunner in der Bredouille; BaZ diverse

Christoph Blocher würde der Schweiz einen grossen Gefallen tun, wenn er sich aus der Politik zurückziehen könnte. Nur so können sich die Politiker wieder den Kopf frei machen für die Sachpolitik. Die ganze Dreckschleuderei wird langsam, aber sicher lästig und unerträglich. Somit könnte sich auch sein Ziehsohn und Zwängbueb Toni Brunner auf das Wesentliche konzentrieren oder als Bauer seinen Dienst tun. Wir brauchen gute Bauern, Politiker haben wir genug.

VRENI AUFRANC RÜDISÜHLI, OBERWIL

Regierungsrat neuen Anlauf gewähren

Kommentar: Mehr Präzision bitte!; BaZ-Kulturmagazin 4. 10. 08

Der regierungsrätlichen Absage an eine Petition, die von mehr als 10 000 Leuten unterzeichnet wurde, recht zu geben und als Argumentation den anscheinend schwammigen Begriff «Alternativkultur» beizuziehen, ist nicht sehr fundiert. Im Gleichschritt mit der Petition wurden genaue Zahlen zur Kulturförderung von den Petenten veröffentlicht und konkrete Vorschläge gemacht. Auch der Hinweis auf die millienschwere Musikindustrie und dem Theater Basel hinkt. Regionales Musikschaffen ist weiterhin brotlos, und Theater soll nicht nur im Theater Basel stattfinden. Es geht um die Breite des kulturellen Schaffens im Kanton. Zudem wurde ein Ausspielen von Hoch- und Alternativkultur von den Petenten nie gewollt. Beide profitieren voneinander und die jeweilige Finanzierung soll in keinem Fall auf Kosten des anderen gehen. Die Antwort des Regierungsrates auf die Petition bleibt weiterhin unbefriedigend. Gewähren wir ihm doch noch einen Anlauf!

SEBASTIAN KÖLLIKER, MITINITIANT PETITION «FÖRDERUNG DER ALTERNATIVKULTUR» IN BASEL-STADT

Zu viel Verkehr in der Einkaufsstrasse

Bunte Tupper in der grauen Strasse; BaZ 2. 10. 08

Einen schönen Artikel, den die Basler Zeitung über die Allschwilerstrasse publizierte. Vom Coiffeur, über Migros, Coop, Denner, Blumenladen, Apotheke bis zu Cafés und Restaurants und so weiter beinhaltet die Strasse verschiedenste Geschäfte. Leider zwingt sich individueller wie auch öffentlicher Verkehr dort vorbei, notabene an beidseits

leserfoto



Fjord mit Eis gefüllt.

KALBEN DER GLETSCHER. Im Ilulissat-Eisfjord (Grönland) lösen sich Eisberge mit der Geschwindigkeit von 40 m pro Tag von der Gletscherkante. Vor 10 Jahren waren es 3 m am Tag!

LESERFOTO BENNO STOHLER, RIEHEN

Haben auch Sie ein interessantes Foto geschossen?

Senden Sie es an «leserbrief@baz.ch» (inkl. Bildunterschrift und Ihres Namens). Über die Auswahl der Fotos und deren Erscheinen in der Basler Zeitung wird keine Korrespondenz geführt. Der Abdruck erfolgt honorarfrei.

parkierten Autos. Oft ist das Tram blockiert oder touchiert ein Auto, was immer wieder Stauungen verursacht. Dies habe ich oft erlebt, da ich die Tramlinie 6 am meisten benutze. Um die Einkaufsstrasse aufzuwerten, schlage ich vor, die Parkplätze auf einer Seite aufzuheben und in einem zweiten Schritt die Tramlinienführung – wenn eine Revision ansteht – entsprechend auf eine Seite zu verlagern. Im Gegenzug die Parkings im «Ahornhof» aufwerten und als Parkmöglichkeit anbieten. Ist dies eine Möglichkeit?

FRANCOIS VOGEL, ALLSCHWIL

Integre Menschen in Vordergrund gerückt

Bibelstunde in der Rotlichtbar; BaZ 6. 10. 08

Ich gratuliere Ursula Haas zum Artikel «Bibelstunde in der Rotlichtbar». Hier werden Menschen vorgestellt, die sich materiell uneigennützig für Menschen in Problemen und Not einsetzen. Dies ist besonders wohltuend angesichts der enormen Medienpräsenz von rücksichtslosen Geldjongleuren, die das Geschäft mit dem Geld in den Dreck ziehen. Betitulierungen spare ich mir. Die intensive Medienpräsenz dieser Kreise bedeutet – auch wenn die Meldungen oft negativ sind – in gewisser Hinsicht eine Glorifizierung. Wir wissen ja, Negativschlagzeilen sind oft die beste Werbung. Schön, wenn integre Menschen mit vorbildlichen Absichten in den Vordergrund gerückt werden, wie im besagten Artikel.

HANSJÖRG WIEGAND, MUTTENZ

Unschuldige Opfer globaler Profitgier

Finanzkrise und Welttiertag; BaZ allgemein

Der Welttiertag war der BaZ vom 4. Oktober keine Zeile wert. Dafür füllten Krankenkassenprämien (alle Jahre wieder), Sport und wiederum die Finanzkrise die Seiten bis zum «Überdruss». Dass der Finanzkapitalismus von der eigenen Macht- und Geldgier gelenkt wird, haben inzwischen sogar Rechtspolitiker und neoliberale Ökonomen zähneknirschend zur Kenntnis nehmen müssen. Gerechtere wäre, wenn der Kollaps die Spekulanten selbst treffen würde. Der Welttiertag wollte unter anderem daran erinnern, dass zig Millionen «Nutztiere» unschuldige Opfer der abscheulichen, globalen Profitgier sind. Die meisten dieser geschundenen Lebewesen sind auf engstem Raum qualvoll eingekerkert, denn nach wie vor und mehr denn je «reguliert der Markt» die-

ses grauenhafte Verbrechen, ebenso wie den Missbrauch an «Versuchstieren».

JAKOB MEIER, BASEL

Bankerausbildung überarbeiten

Finanzkrise in Europa verschärft sich; BaZ 6. 10. 08 und diverse

Wann werden unsere Wirtschaftsbosse endlich begreifen, dass Amerika, die USA, die Wall Street und Money nicht das Gelbe vom Ei sind? Müssen wir Europäer wirklich immer die Leidtragenden sein? Sollte man sich nicht allmählich Gedanken machen, wie man die Leitwährung Dollar durch den starken und stabileren Euro ablösen kann? Jetzt ist auch die Zeit gekommen, die Management- und Fachausbildung der Banker und Wirtschaftler zu überarbeiten und dem Profitdenken einen Riegel vorzuschieben! Eine der nächsten Krisen wird wohl auch schon absehbar sein: Unsere Wirtschaftsmanager und Politiker unternehmen ja alles, um China zur Wirtschaftsmacht zu führen. Über die Folgen scheint man sich offensichtlich nicht im Klaren zu sein – oder wird etwa nach dem Motto gehandelt «nach mir die Sintflut»?

WALTER GABRIEL, MÜNCHENSTEIN

«Gute Nachricht» war längst überfällig

Leserbrief: Good News uninteressant?; BaZ 4. 10. 08

Herr Wiegand provoziert meiner Meinung. Seine «Gute Nachricht» war längst überfällig – vatikanische Sturheit braucht nicht in den Himmel gelobt zu werden. Seine «Kriege» zehren nicht nur an den Nerven, sie verschleissen auch unser Geld. Es bleibt Aufgabe der Medien, gesellschaftliche Schwächen zu beleuchten. Und, um Pfarrer Sabo ein Kränzchen für Bischof Koch zu winden, würde ich mich deutlicher ausdrücken.

URS L. TROXLER, SCHLIEREN

Verrat an den eigenen Idealen

Ein umstrittenes Recht im Volkstest; BaZ 6. 10. 08

Die Verbandsbeschwerderechts-Initiative verlangt praktisch, dass die Umweltschutzorganisationen nicht mehr klagen können, wenn ein Bauvorhaben gegen das öffentliche Recht verstösst. Der Gesetzgeber hat aber bewusst den Naturschutzorganisationen die Rolle als Anwälte der Natur zugewiesen. Das Verbandsbeschwerderecht wurde vor 40 Jahren eingeführt, hat auch gut

funktioniert und wurde auch angepasst. Die Umweltverbände sind keine Gegner der Wirtschaft, wie es in der Initiative dargestellt wird, sondern Partner, die nach optimalen Lösungen suchen. Wir können doch froh sein, dass in unserem Land die Bürger im Rahmen der Freiwilligenarbeit mitbestimmen und mitgestalten können und der Staat nicht alles machen muss. Die Initiative der Zürcher FDP gegen das Verbandsbeschwerderecht ist für mich ein Verstoß gegen diese Freiheiten und ein Verrat an den eigenen Idealen. Deshalb stimme ich am 30. November Nein.

ERICH PLATTNER, PRATTELEN

Liebe Leserin, lieber Leser

Möchten Sie einen Leserbrief schreiben? Wir freuen uns über Ihre Zuschrift und sagen Ihnen gerne, was Sie beachten sollten. In diesem Forum erscheinen Zuschriften, die sich auf BaZ-Artikel beziehen. Um möglichst viele Briefe veröffentlichen zu können, müssen wir uns Kürzungen vorbehalten. Bitte geben Sie Ihren vollen Namen, Ihre Adresse und die Telefonnummer für allfällige Rückfragen an: **Basler Zeitung, Leserbriefe, Postfach, 4002 Basel E-Mail: leserbrief@baz.ch Leserbrief per Internet-Formular: <http://verlag.baz.ch/leserbrief>**

Jeden Tag die BaZ im Briefkasten.

Senden Sie mir bitte die Basler Zeitung nach Hause.

- 4 Wochen lang gratis zur Probe
- 4 Wochen lang gratis und ein Jahr für nur Fr. 368.–

(Angebote gültig bis 31. 12. 2008, in der Schweiz und im Grenzgebiet Basel. Abopreis inkl. 2,4% MWSt.)

Name: _____
 Vorname: _____
 Strasse: _____
 PLZ/Ort: _____
 Telefon: _____
 Bitte einsenden an:
Basler Zeitung, Abonnemente, Postfach, 4002 Basel